Horoskop

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-446881

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fläue

Die Zeiten sind jetzt aller Reize bloß:
dem Dichter will nicht eine Freude sprießen:
denn absolut und wirklich: nichts ist los,
um das herum sich Verse schreiben ließen.

Wohl ist auf dem meschuggenen Balkan
auch diese Woche viel vorbeigelungen.
Doch erstens geht uns dieses wenig an
und zweitens ist es auch schon lang besungen.

Des fernern gibt es was es immer gibt
an Raubmordfällen und Skandalgeschichten.
Der eine haßt; der andre ist verliebt ....
Doch, soll man dies zum xten Mal bedichten?

Was sonst geschieht, ist ohne jeden Reiz.
Man spürt des Daseins ganze Erdenschwere...
Ach, wenn man, statt in dieser braven Schweiz,
doch lieber irgend im Südosten wäre!

So bleibt denn nichts als Resignation ....
Man geht zum Baden oder gar zum Fischen
und hofft geduldig eine Sensation,
wenn nicht ein Hechtlein meuchlings zu erwischen.

Paul Altheer

Glossen zur Landesausstellung

VI.

Aus dem Tagblatt der Ausstellung.

Von der Szeneriebahn. Gestern Abend wurde auf Antrag des Heimatschutzes ein Tiroler vom Gletscher weg verhaftet, weil er im Taumel seiner Begleiterin einen Kuß gab und auf Vorhalten, was das sei, zynisch antwortete: „A Schmatz!" Es ist nur zu begrüßen, wenn der Heimatschutz so sittenlose Ausdrücke nicht passieren läßt. Der Tiroler wollte sich übrigens noch mit der lächerlichen Ausrede helfen, daß es „auf der Alm koa Sünd gibt," die mit dem Hinweis auf die nur gemalten Wiesen treffend zurückgewiesen wurde. Der Bursche hatte die Stirn, zu behaupten, er habe sie nach einem Besuch der Kunsthalle für echt gehalten. Da man diesen Zusammenhang nicht verstand, ist der Mann irrsinnig.

— Ein bekanntes Mitglied des Heimatschutzes mußte seinen Rücktritt nehmen. Es heißt, man habe es skandalöserweise auf der Szeneriebahn fahren sehen.

Berichtigung. In einem „Die zwei vor der Festhalle" betitelten Aufsatz hat der „Nebelspalter" behauptet, der eine von den beiden stehe auf einem krepierten Gaul. Das ist ein Irrtum. Der Gaul ist ein Zweihorn.

Vom Fesselballon. Die einzige Wasserstoffgasfabrik der Schweiz war bekanntlich nicht imstande, die nötige Gasmenge für den Ballon zu liefern, weshalb die eidg. Militärverwaltung einspringen mußte. Wieder ein Beweis für die Leistungsfähigkeit unseres Heeres. Wir dürfen dem Zukunftskrieg getrost in die Augen schauen.

(Soeben wird bekannt, daß eine Füllung des Ballons die ganze Gasmenge der Armee verschluckt. Die Sozialdemokraten haben deshalb eine Interpellation wegen Landesgefährdung eingereicht.)

Schmuggel. Die in das Ausstellungsgelände eingeführten Waren unterliegen bekanntlich einem Zoll. Nun sind Stimmen laut geworden, die wissen wollten, daß Schmuggel getrieben werde. Dieses Gerücht ist, wie wir aufs bestimmteste versichern können, völlig haltlos. Die zollpflichtigen Waren gelangen zumeist auf dem regulären Weg durch die Post in die Ausstellung, wo sie von den Empfängern unversehrt entgegengenommen werden.

Berichtigung. Der Gaul ist kein Zweihorn. Auf Grund genauer Messungen mit Präzisionsinstrumenten haben wir feststellen können, daß der Kopf des Tieres mit künstlerischer Mathematik in der Mitte des Horns gespalten ist. Der Gaul ist also bis auf weiteres ein Einhorn.

Privat-Telegramme

Berlin. Als der Kaiser beim Aufstehen die bloßen Füße aus dem Bett streckte, war alle Welt erstaunt darüber und glaubte, der Kaiser wolle damit sagen, daß er nicht im Strumpf sei und daher nicht nach Wien gehe.

Berlin. Nach beendigtem Diner äußerte der Kaiser, daß er satt sei. Alle Welt ist erstaunt über dieses Wort und glaubt, daß er damit sagen wollte, er habe es satt, an der Leichenfeier in Wien teilzunehmen.

Berlin. Der Kaiser erklärte heute morgen, einen Hexenschuß zu haben. Alle Welt ist erstaunt darüber, daß der Kaiser noch an Hexen glaubt und glaubt, daß Glaube, Glaubersalz und Klauberei zwar nicht dasselbe sei, daß aber auf dem ganzen Globus seit Glaukos der Glaube den Gläubigen selig mache.

G. H.

Bildersprache.

Jetzo, da die Feste blühn,
Muß der Biedermann sich mühn
Und in Bildern festlich sprechen —
Ist denn Liebe ein Verbrechen?

Ist's auch meist ein böser Kohl:
Solche, die vom Alkohol,
Bier, Wein und Likör nicht lassen,
Solche freuen sich in Massen.

Den, der spricht, ergetzt es sehr,
Schwimmt er in dem Bildermeer,
Und die ihn begeistert hören,
Die soll keine Kritik stören.

Anders zwar ist der Genuß,
Wenn's der Dritte lesen muß,
Bis ihm die Gedärme jucken —
Muß man heut denn alles drucken?

T. g.

Informationen

Serbien und Montenegro wollen sich zu einem Groß-Serbien vereinigen. Die Vereinigung hat den Zweck, die zwei großen Mächtebünde Europas, den Dreibund und den Dreiverband in Schach zu halten. Der neuen Sirnia entsprechende Briefköpfe und Visitkarten sind bereits gedruckt. Man hofft damit, besonders dem Dreibund gegenüber, mächtig zu imponieren. Wie man uns mitteilt, steht man auch mit Albanien, betreffend Anschluß an Groß-Serbien, in Unterhandlung. Es fehlt nur noch der passende, großsprecherische und einschüchternde Name für diesen Bund. Sobald er gefunden ist, soll die Welt mit der Tatsache überrascht und verblüfft werden.

Im Pfauentheater in Zürich mag auch, wie man uns versichert, die Liebe unentwegt weiter weinen. Sie weint bis auf weiteres allabendlich von 8 bis gegen 11 Uhr und trotzdem findet sich keine gütige Seele, die ihr beisteht und sie von ihren Leiden erlöst. Die Bühnenräumlichkeiten sollen bereits teilweise überschwemmt sein. Auch der Balkonboden fängt, wie man uns von glaubwürdiger Seite mitteilt, nach und nach zu tröpfeln an. Es ist wirklich an der Zeit, daß diese endlose Weinerei einmal aufhört.

Horoskop

Mensch, hast du zu viel des Geldes
Und zu wenig an Verstand —
Einem Astrologen meld' es,
Deren gibt's genug im Land.

Ist auch seine Kunst des Schreibens
Nicht erhaben über's Lob,
Doch zum Zweck des Zeitvertreibens
Stellt er dir das Horoskop.

Kündet dir aus tausend Sternen
Was du warst und was du bist
(Welches ohne solche Fernen
Leichter zu erreichen ist).

Denn indem du solchem Schwindel
Auf den Leim gehst ohne Hehl —
Mensch, liegst du noch in der Windel
Oder bist dann ein Kamel!

T. g.

Gesindel.

Sein Vergnügen hat der Herrscher
dadurch, daß er uns regiert,
wir drum kitzeln ihn mit Dolchen,
Bis vor Lachen er krepiert.

Peters, Dragas, Georgs Schatten
ziehn vorüber wie im Film
in Durazzo vor den bangen
Augen Seiner Hoheit Will'm.

Doch wir fordern nicht bloß eigne
Fürsten zum Apachentanz,
war es gestern bloß ein Bruder,
heut heißt die Kanaille Franz.

Sind wir nicht das Salz der Erde,
insoweit sie Balkan heißt?
Düngten wir nicht stets mit Blut sie?
Wo versagte unser Geist?

Hielten wir nicht in den Kriegen
immer hoch die Tradition?
Schriftlich gibt die Antwort jetzt die
Carnegiekommission.

Darin heißt es, daß zur Ehre,
mit Beweisen klipp und klar:
Daß der abtrünnige Türke
Doch am christlichsten noch war.

Abraham a Santa Clara

Gut zurückgegeben

Ein junger Mann erfuhr, daß in einem hiesigen großen Warenhause eine Stelle frei war und ging hin, stellte sich vor und bewarb sich um dieselbe.

„Was machten Sie früher?" fragte ihn der Prinzipal, „sind Sie im Verkaufe beschäftigt gewesen?"

„Ja, ich war Verkäufer bei ...." und er nannte ein anderes, sehr großes Geschäft.

„Kennen Sie auch eine fremde Sprache, englisch zum Beispiel?"

„Ja, ich war früher in England."

„Gut, soweit geht es. Sie werden sicherlich wissen, daß man im Handel nicht immer die Wahrheit sagen darf; können Sie bei Gelegenheit einem Kunden ins Gesicht lügen, ohne zu erröten oder sich zu verraten?"

„Oh, das gehört ja zu meinem Berufe."

„Gut, ich stelle Sie an, Montags können Sie eintreten."

Einige Tage später, wie der Inhaber seine Kunde durch die Verkaufsräume macht, sieht er seinen neuen Angestellten mit einer Kundin, und aus den lebhaften Handbewegungen der Letzteren und dem unsicheren Auftreten des Ersteren bemerkt er, daß sich die beiden nicht verstehen. Er nähert sich ihnen und horcht: die Kundin ist eine Engländerin, die in ihrer Muttersprache auf den Verkäufer einspricht. — Letzterer aber versteht kein Sterbenswörtchen. Nachdem die Engländerin wegging, natürlich ohne etwas zu kaufen, fuhr der Geschäftsinhaber seinen Angestellten an:

„He, junger Mann, wie Sie sich vorstellten, haben Sie mich ganz jämmerlich belogen!"

„Ich, wieso das?"

„Sie sagten mir, Sie sprächen englisch, und ich sehe, daß Sie kein Wort verstehen."

„Ja, da haben Sie ganz recht, doch gleichzeitig sagte ich Ihnen auch, daß ich bei Gelegenheit auch lügen kann."

Der Angestellte blieb im Hause.

p.